

Karfreitag

Vom Wurm zum Gärtner

Jesaja 52,13; Johannes 18,1 – 19,42

30.März 2018

1. Im Garten...

Die Welt ist gedacht und eingerichtet als Garten. Er ist Ausdruck unzerstörbaren Lebens und Bild einer heilvollen Ordnung. In ihm ist alles aufeinander bezogen und der Mensch bebaut und hütet ihn. Der Garten macht auch Arbeit. Aber vielleicht ist sie erfüllend und sinnvoll und nicht einfach nur hart und schwer. Die Welt als Garten: ein Traum, eine Sehnsucht? Die Bibel sagt uns – übermorgen, am Ostermorgen früh -, dass die Welt von Gott als Garten geschaffen ist. Die Bibel sagt freilich auch, dass in diesem Garten der Wurm drin war, dass es den Menschen wurmte, und dass er deshalb zu einem erbarmungswürdigen Erdenwurm verkommen ist. In Jesus erneuert Gott die wurmstichig gewordene Welt. Die Welt derbarmt ihn. Jesus findet ein Flecklein Erde, von einem Garten spricht die Passionsgeschichte. In diesem Garten, so heißt es, hat sich Jesus oft versammelt mit seinen Jüngern. Dort geht er mit ihnen auch hin, als das letzte Mahl zu Ende war und er hinausging aus dem Raum der Vertrautheit, des Friedens, der Intimität (Joh 18,1). Er sucht im Garten den Ort, wo es stimmt, wo es wächst und blüht, wo die Arbeit Früchte trägt, wo man sich erholt und Kraft schöpft, wo man der Erde nahe ist, der sprießenden Saat, wo man ahnt, dass man selber Samenkorn ist, denn „die Tage sind wie Schollen, wir sä´n uns selbst hinein und werden im Verrollen erst wahres Wachstum sein“ (Friedrich Oberneder). Meine Lieben, ein Regierungsprogramm müsste lauten: „Jedem seinen Garten“, damit er dort schaufelt und gräbt, buddelt und wühlt, gut irdisch ist; denn von der Erde ist er genommen und zur Erde kehrt er zurück, der Mensch.

2. da ist der Wurm drin...

Freilich: kein Garten ohne Wurm! Auch Judas kennt den Garten, und mit der Kohorte und mit den Dienern der Oberpriester und der Pharisäer und mit Laternen und Fackeln und Waffen kommt er dorthin. Auf den ersten Blick, auf den Blick, der im Vordergründigen bleibt, wäre man versucht zu sagen: Schon wieder der Wurm drin! Judas! Im Garten! Nun ist ein Sprung verlangt. Es ist tatsächlich der Wurm drin. Jesus! Nachzulesen im Psalm 22,7-11: „Ich aber bin

ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet. Alle, die mich sehen, verlachen mich, verziehen die Lippen, schütteln den Kopf: Wälze die Last auf den Herrn! Er soll ihn befreien, er reiße ihn heraus, wenn er an ihm Gefallen hat! Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, der mich anvertraut der Brust meiner Mutter. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott“. Diese Psalmworte hat der christliche Glaube von Anfang an Jesus in den Mund gelegt. Den Psalm 22 betete der fromme Jude Jesus am Abend seines Lebens, am Kreuz. Auch wenn ich ein Wurm bin, „mein Gott bist du“ – trotz allem. „Mein Gott bist du“, das ist Jesu Glaube.

3. ...und der muss raus“

Das 4. Lied vom Gottesknecht wird auf Jesus übertragen wird, wenn es heißt: „So entstellte sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch“ (Jes 52,14). Im selben Lied heißt es auch: „Mein Knecht, der Gerechte, macht die vielen gerecht“ (Jes 53,11). Er ist der Rechte, Er richtet's, Er ist der Richtige. Er macht's recht, Er schaut, dass es recht wird mit uns, Er meint, dass wir schon auch die Richtigen sind, und dass ER uns brauchen kann für sein Erlösungswerk. Wir sind berufen, als die von ihm Erlösten und Gerechtfertigten dafür zu sorgen, dass kein Mensch zertreten wird wie ein Wurm. Darum geht's: Dass ich mich hinstelle zum anderen, für den anderen, mit dem anderen, und dass ich leben lerne wie Jesus, der sagt: „Ich bin es“. Jesus, der Herr, hat sich um unseretwillen, für uns aus dem Garten hinausbegeben (Joh 18,4), er hat sich hingestellt, als Judas kam, und er hat den göttlichen Mut gehabt zu einem erlösenden Wort. Dieses Wort heißt: „Ich bin es“ (Joh 18,5). Er sagt nicht: „Du bist schuld“. Nein, er durchlebt, durchleidet und durchstirbt selber mit göttlicher Kraft die Wurmexistenz. „Ich bin es“. Ohne Einschränkung, bedingungslos offenbart sich hier die Wahrheit und die Liebe selber. Sie sagt: Ich erlöse dich. Ich nehme alles auf mich. Ich bin die reine Gnade. Ich bin die ewige Liebe. Dann begraben sie ihn in einem Garten (Joh 18,41). Dann begegnet der Auferstandene Maria, der Magdalenerin. Sie erkennt ihn nicht. Aber sie meint, er sei der Gärtner (Joh 20,15). Der vordem ein Wurm schien, der ist im Bild als Gärtner, als Hüter, Bauer, Heger, Pfleger, Landwirt und Gastwirt, der Wirt des Lebens schlechthin. Darum gilt: „In einem Garten ging die Welt verloren. In einem Garten wurde sie erlöst“ (Blaise Pascal).

AMEN.

Josef Fischer